

Das Riefner Tageblatt erscheint wochentags 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Bei Abnahme 2,14 RM einl. Postgeb. ohne Zustellgebühr. In der Reichsdruckerei Dresden 18, 19. und 20. Postfach. Verleger: Riefner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden 18, Postfach 18. Telefon: 18 18 18. Druck: Riefner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden 18, Postfach 18. Verleger: Riefner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden 18, Postfach 18.

Riefner Tageblatt

Geschäftliches: Adressen, Telefonnummern, Postfachnummern, etc.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa befähigter bestimmter Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes, Riesa und des Hauptstaatsamtes Weissen.

Nr 245

Dienstag, 19. Oktober 1943, abends

96. Jahrg.

Schwere Kämpfe am mittleren Dnjepr

Feindliche Angriffe nördlich Kiew aufgefangen / In Süditalien lebhatte örtliche Kampftätigkeit Terrorangriff auf Hannover

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des slowakischen Rectors liegen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vorstößen an Heftigkeit nach. Die schwersten mit einem hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnepropetrowsk und Kremenchuk seit einigen Tagen unter Zusammenfassung härtester Kräfte große Ausstärkungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange. Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrstündigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergranadiere den jähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Melitje Luti ergriffen unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vorstößen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

In der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso war ein einziger britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer sehr verteidigten Ortshaus. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erstens beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen. In der Nacht zum 19. 10. griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

Sächsische Grenadiere warfen den Feind

Bolschewistische Durchbruchversuche westlich Smolensk gestoppt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront leisteten die Bolschewisten am 17. Oktober nördlich Tschernigow ihre Anstrengungen, unsere Front zu durchbrechen. Sie wurden aber in wechselnden Kämpfen unter Abbruch von zwölf Panzern abgewiesen. Nördlich Gomel erlangte die unter Führung von Generalleutnant Schlemmer stehende sächsische 134. Infanteriedivision einen eindrucksvollen Abwehrerfolg. Hier war es dem

Die Brennpunkte der Ostfront / Aus der Sommerschlacht gleich in die Herbstschlacht hinein

Wir deuteten schon dieser Tage an, daß die eigentliche Sommerschlacht abgeschlossen ist, aber die Angriffe der Sowjets — sehr oft in den alten Schlachträumen — dauern an und so ist die Sommerschlacht vielfach ohne merkwürdigen zeitlichen Einschnitt in die Herbstschlacht übergegangen. Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch hebt zunächst den Erfolg der deutschen Kämpfe an der Pripietmündung hervor. Der Pripiet kommt aus einem reichhaltigen und großräumigen Zumpfbereich und mündet etwa 75 Kilometer oberhalb von Kiew, vom Westen her kommend, in den Dnjepr. Die Pripietmündung wurden erstmalig Ende September erwähnt. Damals drängten die Sowjets bei der deutschen Abwehrbewegung nach und es gelang ihnen, den Dnjepr zu überschreiten. In zweiwöchigen Kämpfen hat ein Panzerkorps des Generalleutnants Gohbach einen gefährlichen Feinddurchbruch hier vernichtet und den Sowjets empfindliche Verluste angefügt.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch der Kämpfe bei Kremenchuk am mittleren Dnjepr gedenken. Auch am mittleren Dnjepr unternahm von Kiew bis zum Beginn des Dnjepr-Armes bei Dnepropetrowsk haben die Sowjets vereinzelt Brückenköpfe verschiedener Größe auf dem Westufer zu bilden gesucht. Um die Einengung dieser Brückenköpfe gingen langwierige Kämpfe. Umgekehrt war Kremenchuk ein deutscher Brückenkopf, und mit einer nordbildlichen Vorposten verteidigten die Besatzungen der ostwärtigen Vorstände von Kremenchuk das Gelände, um den Transport der letzten abziehenden Kolonnen über den Dnjepr zu sichern, während die Stadt Kremenchuk in Klammern aufging. In den letzten Tagen

Eden und Hull in Moskau

Beginn der Besprechungen mit Molotow

In Berlin. Der britische Außenminister Eden und der U.S.A.-Staatssekretär des Auswärtigen Cordell Hull sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen.

Heimkehr von über 5000 deutschen Schwerverwundeten

Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimführung von Schwerverwundeten deutschen Soldaten, Angehörige des Sanitätsdienstes und französischen Seelen der Handelsmarine aus Afrika und Großbritannien im Austausch gegen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen werden in diesen Tagen über 5000 deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.

Keine diplomatischen Beziehungen zu Badoglio

Obgleich die Badoglio-Änderungen namentlich von den Anglo-Amerikanern als Mitkriegführender anerkannt sind, wird es, so meldet „Daily Mail“, der sogenannten „Badoglio-Regierung“ nicht gestattet, eine diplomatische Vertretung in London zu unterhalten; ihre Interessen muß weiter die Sowjet wahrnehmen.

mit drei von schwerem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegern unterstützten Schützen-Divisionen angreifenden Feind vor einigen Tagen gelungen, auf drei Kilometer Breite in unsere Hauptkampflinie einzubrechen. In schneidigen Gegenangriffen gelang es aber den tapferen Grenadiere, die sich verzweifelt mehrenden Bolschewiken im Kampf Mann gegen Mann zurückzuwerfen, durchgebrochene feindliche Teilkörper einzufließen und die alte Hauptkampflinie wieder herzustellen.

Ebenso nordbildlich schoben unsere Truppen von neuem westlich Smolensk, wo der Feind trotz seiner schweren Verluste an den Vorstößen seine Angriffe forsetzte. Obwohl die Bolschewiken ihre Infanterie durch zahlreiche Panzer, Batterien und Schlachtflieger unterstützten, brachen die feindlichen Kräfte noch vor der deutschen Hauptkampflinie zusammen, soweit sie nicht schon durch Artilleriefeuer und Stufbomben in der Bereitstellung zerlegt wurden. In einem Abschnitt, an dem die Sowjets durch örtliche Schwerepunkttruppen etwa einen Kilometer tief eingebrochen waren, trafen Grenadiere und Tigerpanzer zum Gegenstoß an und warfen den Feind unter Abbruch von zwölf Panzern zurück. Somit schloßten auch am letzten Tage der Schlacht die immer wieder verlusteten Durchbrüche der Bolschewiken unter beträchtlichen Verlusten für den Feind.

„Deutsche Soldaten furchtbare Gegner“

Britischer Korrespondent zu den Kämpfen in Süditalien. Genf. Der Korrespondent der „Daily Mail“, Colin Bednal schreibt zu den Kämpfen in Süditalien nach einem Besuch an der Front, die deutschen Soldaten seien in ihrem kämpferischen Wert furchtbare Gegner. Aus dieser Perspektive heraus gesehen sei es in der Tat ein langer Weg nach Berlin, und dieser Weg werde blockiert von einer Anzahl befestigter feindlicher Stellungen, die es dem Gegner ermöglichten, alle anglo-amerikanischen Operationen zu neutralisieren. Die an den Schauplatz gestellten Anforderungen erhöhten sich, je weiter man vorrückte.

124 Feindflugzeuge vernichtet

Zusammenfassender Bericht des japanischen Hauptquartiers. Tokio. Das Kaiserliche Hauptquartier gab eine Zusammenfassung der von der japanischen Seeresuchflotte in China in der Zeit von Ende Juli bis Anfang Oktober erzielten Ergebnisse bekannt. Demnach wurden abgeschossen oder am Boden zerstört, 124 feindliche Flugzeuge, davon sind 24 noch nicht bekämpft. Die Zahl der mit Bomben besetzten Flugplätze und militärischen Anlagen beträgt 15. Ziele, die öfters angegriffen wurden; weiter wurden 7 feindliche Schiffe vernichtet und 11 weitere beschädigt. Die japanischen Verluste betragen 44 Flugzeuge, die durch verlässlichen Volkseinsatz auf feindliche Ziele verloren gingen.

haben die Sowjets ihre Angriffe erheblich intensiviert. Am 16. Oktober heißt es, daß sie nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff angetreten sind.

Obwohl die Sowjets neue harte Verluste hinnehmen müssen, obwohl ihre Angriffsbemühungen auf sehr harten und jähen Widerstand stoßen, haben sie nordwestlich Tschernigow, also in dem Raum zwischen Tesna und Dnjepr, sowie westlich von Smolensk und auch südlich von Melitje Luti ihre wiederholten Durchbruchversuche erfolglos fortgesetzt.

Kennzeichnung der amtlichen britischen Berichterstattung

„Schätzungen der Admiralität irreführend und bedeutungslos“

In Stockholm. Die englische Fachzeitschrift „Shipping World“ befaßt sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit der Berichterstattung der britischen Admiralität. Die britische Admiralität habe vor kurzem einmal erklärt, bis zum 31. Juni seien nur neun Millionen Tonnen deutschen oder italienischen Schiffsräume erbeutet, versenkt oder beschädigt worden. Diese Ziffern hätten selbstverständlich weite Verbreitung in der Tagespresse gefunden. Wäre der Bericht aus nichtamtlichen Kreisen gekommen, hätte das Blatt fort, so hätten sich unsere Zeitungen vielleicht die Mühe gemacht, seine Richtigkeit nachzuprüfen. Dabei hätte ihnen auffallen müssen, daß nach dem Bericht eine Million Tonnen mehr „versenkt“ worden sind, als Deutschland und Italien vor dem Krieg an Schiffsräume überaus haben. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bereits vor einigen Monaten im Oberhaus, als Lord Brantford behauptete, 75 Prozent der deutschen Handelsmarine seien vernichtet. Sind diese Hunderte und Tausende von Tonnen etwa Kanonen, die aus dem Gut des Raubers hervorkommen oder liegt die Erklärung in der Einbeziehung der beschädigten Schiffe. Was verleiht unsere Admiralität denn eigentlich unter einem „beschädigten“ Schiff? Ein Schiff, durch dessen Schornstein eine Angel durchgegangen ist, oder werden etwa die beschädigten Schiffe, die später sinken, doppelt gezählt? Nur durch solche fatalistischen Trübe der Admiralität ist ein derartig hohes Gesamtergebnis möglich. Jedenfalls muß gesagt werden, daß die Schätzungen der Admiralität außer irreführend und bestenfalls bedeutungslos sind.

Anglo-amerikanischer Kunststraub geht weiter

Neue Sendung für New York. Rom. Der Raub der kostbaren Kunstschätze Siziliens wird von den anglo-amerikanischen Besatzungsstruppen unter stillschweigender Duldung der Badoglio-Regierung weiter fortgesetzt. Nachdem erst vor kurzem ein großer Transport von Gegenständen aus Palermo nach London verpackt worden war, ist jetzt nach einer Meldung des Senders der italienischen republikanischen Regierung eine neue Sendung nach den Vereinigten Staaten abgegangen. Diese Sendung, die unter der Leitung eines Konsortiums jüdischer Kunsthändler aus

Vor der Moskauer Konferenz

Ries, den 19. Oktober 1943.

Die geplante Moskauer Konferenz, die schon jetzt völlig im Zeichen der Poltmäßigkeit der Diskussion gegenüber den sowjetischen Ansprüchen steht, wirft ihre Schatten voraus. Es wäre verfrüht, darüber etwas zu urteilen, was die drei Außenminister zu verhandeln haben, aber eines steht fest, daß Stalin die Tagesordnung bestimmt und daß seine Forderungen bezüglich der Verfassung Europas bereits bedingungslos von den Westmächten akzeptiert wurden, wie das ja auch schon in der Vergangenheit und auch in diesen Tagen immer wieder in London und Washington betont worden ist. Der Verrat an den kleinen Nationen ist von Seiten der Demokratien vollständig geworden und man gibt sich nicht mehr die geringste Mühe, diese Tatsache zu verheimlichen, wie die Behandlung der sogenannten Emigrantenregierung in London, Washington und Rom beweist. Tiefen von der Gnade ihrer Gastgeber abhängigen Marionetten gab man bereits unmissverständlich zu verstehen, daß sie höchst lästig seien, und daß sie besser läten, sich ebenfalls mit den Bolschewiken zu „verbrüder“, als ihr eigenes Todesurteil zu unterschreiben.

Welches ist denn die bolschewistische Tagesordnung für die geplante Dreierkonferenz in Moskau? Nachdem hierüber bereits die „Pravda“ eindeutige Mitteilung veröffentlichte, hat nun auch das offizielle zweite bolschewistische Blatt, die „Iswestija“ klargestellt, was Stalin von Gull und Eden erwartet. Zunächst werden die Bolschewiken zunächst einmal nochmals ganz offen aus, sie vor allem von ihren Verbündeten die Erfüllung der zweiten Front in Europa erwarten. Der zweite Verhandlungspunkt ist die Schaffung eines gänzlich gemeinsamen Ausschusses zur Regelung der laufenden Fragen und zur Vertiefung der Zusammenarbeit. Von mit ausschlaggebender Bedeutung ist dann der dritte Punkt, der das Schicksal Finnlands, Ungarns und des Balkanraumes nach dem Abbruch als Verhandlungsgegenstände der Konferenz betrachtet. Mit anderen Worten, die Bolschewiken betrachten Finnland, Ungarn und den ganzen Balkan als ihr ausschließliches Interessengebiet. Alles läuft immer wieder darauf hinaus, Europa allein vom Bolschewismus beherrschen zu lassen.

Und was können England oder die USA dagegen tun? Sie können sich dagegen gar nicht zur Wehr setzen, weil sie sich schon längst viel zu sehr vom Bolschewismus abhängig gemacht haben. So erklärt jetzt z. B. der amerikanische Hundstammminister in London, G. Murrow, in einer Betrachtung über die jetzt beabsichtigten anglo-amerikanischen Verhandlungen in Moskau, England könne sich einen harten Widerstand gegen die sowjetischen Forderungen gar nicht leisten. Die Rückwirkungen einer solchen Politik würden ungeheure soziale Spannungen in England selbst hervorzurufen. Man könne nachsicht sagen, daß jeder Widerstand gegen sowjetische Forderungen „auf die innere Politik Englands unter Umständen verheerend wirken würde“. Murrow erklärt offen, England würde eine Rückkehr der britischen Länder an die Sowjetunion befürworten. England teile auch nicht die „alten Gefühle“ gewisser amerikanischer Kreise für Finnland und wurde auch für die sowjetischen Forderungen an Finnland eintritten.

Näher, deutlicher konnte Murrow die Schwäche der Anglo-Amerikaner gegenüber Moskau nicht kennzeichnen, wie andererseits ganz eindeutig aus hieraus hervorgeht, daß England seine Rolle auf dem Kontinent endgültig aufgegeben hat und daß Europa vor der bolschewistischen Heberleitung nicht durch irgendwelche Konferenzen mit den Bolschewiken, sondern nur durch einen klaren Sieg

Attentat auf Eisenhower

Göttemaschine im Flugzeug.

Die „Folles Dagblad“ aus Tanager erzählt, explosive Bomben vor dem Start des Flugzeug, mit dem General Eisenhower von Nordafrika nach Sizilien fliegen sollte. Es wurde festgestellt, daß unbekannte Personen — wahrscheinlich französische Patrioten — eine Göttemaschine in das Flugzeug eingebaut hatten, die, wenn Eisenhower, wie ursprünglich vorgesehen, einige Stunden früher gestartet wäre, dem amerikanischen General das Leben gekostet hätte.

Dieses Attentat sei bezeichnend für die immer erregter werdende Stimmung in Nordafrika. Amerikaner gegen englische und amerikanische Offiziere gehörten zur Tagesordnung. Die legale Zeitung „Le Canard Enchaîné“ berichtet über die Übergriffe und Blunderungen der Amerikaner und die wachsende Widerstandsbewegung der Bevölkerung. General Eisenhower und Giraud würden in scharfen Worten der Unterdrückung der kommunistischen Bewegung in Afrika angeklagt.

„Deutschland hetze eine Gefahr für Schweden“

„Svefningborgs Dagblad“ bezeichnet die seit Monaten im schwedischen Presse und von den Rednertribünen betriebene heftige Hetze gegen Deutschland als eine Gefahr für Schweden. Das Blatt verlangt in seinem Leitartikel, daß die schwedische Regierung die außerpolitische Debatte in der nächsten Reichstags-Sitzung dazu benutzen solle, um offen heraus ihre Meinung über diese Hetze zu sagen. Schon mit Rücksicht auf die Möglichkeiten Schwedens, sich aus dem Abzug herauszuhalten.

Deutschlands über Moskau bewahrt werden kann. Das ist und bleibt der deutsche Standpunkt, der einmal auch den großen Endkrieg an unsere Fahnen heften wird.

Man denke ja nicht, daß uns die geplante Moskauer Konferenz irgendwelche Sorgen macht. Das Gegenteil ist richtig. Sie läßt uns die Dinge im feindlichen Lager so erkennen, wie sie wirklich sind. So versehen wir deshalb auch nur mit einer gewissen Genugtuung, wenn die Anght vor einem Stirnrunzeln der Sowjets heute die ganze britische Politik bestimmt und wenn die Außenminister Oben nachziehende "Vorhänge" als demütigend hinnehmen, daß die Sowjetregierung wieder bei ihren Grenzregelungen "keinerlei äußeren Einfluß dulden", und daß sie "alle Versuche, in Einflußbereich einzugreifen, die die Sowjetunion als ihr eigenes Interesse betrachten", als "unannehmbar" zurückweisen würde.

Selbstverständlich nutzt Moskau eine solche Dienstbereitschaft seiner Verbündeten immer weiter aus. Nicht zufrieden mit dem auf sein Dröi. zu stehende gekommenen Mittelmeeranmarsch und seine Beteiligung am Algerienfeldzug der Verräterfraktion, erhebt es bereits den Anspruch "ständig in den verschiedenen Kulturen - Kriegskräften vertreten zu sein". Es ist Sache der Anglo-Amerikaner, auch mit dieser Forderung Moskaus fertig zu werden.

Wir wollen hier nur noch festhalten, daß, während die Enschlossenheit der Engländer, Europa dem Volksweltkrieg zu überantworten, in würdevollen Formen zum Ausdruck gebracht wird, selbstverständlich auch Washington vor dem diffamierenden Vorwurfe der Sowjets die Segel freiläßt. Während noch vor wenigen Tagen Außenminister Hull hat erklären lassen, daß seine Anwesenheit in Moskau zwecklos wäre, wenn nicht über Grenz- und Nachkriegsfragen gesprochen würde, stellt jetzt demgegenüber der Washingtoner Korrespondent von "Stockholms Tidningen" fest, daß man in den amtlichen Kreisen der USA bereits seit Anfang Oktober wisse, daß sich Moskau energisch allen Debatten über Nachkriegsregeln der Sowjetunion widersetzt mit der Begründung, die Frage dieser Grenzen ließe ein ausgesprochenes sowjetisches Problem dar, und der hohe Blutpreis, den die Sowjets bisher im jetzigen Krieg bezahlt hätten, berechtige sie, dieses Problem selbst zu lösen und für die "Sicherheit" der Sowjetunion nach dem Kriege so zu sorgen, wie es Stalin im Interesse des Volksweltkriegs am besten erachte. Wegen dieser offenkundigen Volksweltkriegsabsichten erhebt sich also auch in Amerika kaum noch ein Wort des Widerspruches.

Alles in allem genommen, ergibt sich jetzt bereits auf der ganzen Linie ein anglo-amerikanisches "Rotau" vor Moskau, dem wir - vertrauensvoll auf unsere eigene Kraft und Stärke - gefaßt zusehen, wohl wissend, daß eines Tages diesem "Rotau" vor Moskau der allgemeine Zusammenbruch unserer Gegner einschließlich des Volksweltkriegs folgen muß und folgen wird. Max A. I. S. W. S. I.

Grenadiere und Sturmartilleristen auf Panzerjagd

Sie blieben jeder Situation gewachsen

(BR) Wie schon oft in der Eindeutigkeit des russischen Landes hat das Kriegsgeschehen auch für die große entscheidende Panzer Schlacht am letzten Septembertag ein völlig unerschütterliches Gelände ausgemacht. Vor uns liegt es, dies keine Bauerndorf, eins von Tausenden, in der ukrainischen Landschaft. Aber seit kurzer Zeit wird dies Dorf vom Osten her in leichtem Bogen von der SS gezeigelt, und das bedeutet viel, denn der Gegner hat starke Kräfte bereit gestellt, und man vermutet, daß er in diesem Bogenwinkel, an diesem Bogen der SS ansetzen wird.

Was man voraussetzt, brach im Morgengrauen des letzten Septembertages mit ungeahnter Macht herein - ein ganzes Panzerkorps mit 200 Panzern, ein mot. mech. Korps und 17 Schützenbrigaden. Klein über dem schmalen Dorftrand - über den Querschnitt eines einzigen Bataillons - erobert sich dieses gewaltige Schauspiel. Plötzlich in dies kleine Dorf ein einziger brodelnder Kessel von Dampf und Feuer. Panzer gegen Sturmgeschütz - Stahl gegen Stahl - 30, 40, Kleinfeldgeschütze, die durch Dünen und Schleiern von Staub aufeinander zurasen. Ueber Gärten und Büsche greifen die Gliederketten - durchbrechen Mauern und Stützwände nur mit dem einen Ziel den Gegner zu treffen. 30 bis 40 Röhre bligen unaufhörlich ihre schweren Kaliber in das Gemüll der Schlacht, aus der nur dann und wann deutlichere Umrisse auftauchen. Durchdringt die der Geschützlärm - ein Donnern und Bersten. Baumhoch treffer zumeist auch die Explosion eines Panzers. Baumhoch überlebt es Turmgeschütze, Ketten, Räder und zwischen hinein wirbelt es die durch Reibschäfte zerfetzten Panzerketten und Dachplatten. Wer kennt sich noch aus? Wie nur wird von den feuernden Ungewissen bis und hergetrieben so erscheinen die kämpfenden Männer in dem Fernfeld der Schlacht.

Aber es scheint nur so. Trotz dieser auf engstem Raume aufeinander prallenden Kräfte bleiben deutsche Grenadiere und Sturmartilleristen, die Sturmartilleristen, völlig unberührt der Lage. Auch nicht ein einziges Feindgeschloß wird

wagen haben sie die bolschewistischen Sturmpanzer mit ihren mittragenden Kanonen, den amerikanischen schweren Stromlinienpanzer, einige andere amerikanische Panzer mit den hohen Turmschiffen und ein paar kleine, flinke Kampfpanzer. Aber die größte Gefahr für die Sturmgeschütze war schon vorüber. Ein Duzend Qualmerer und glühender Brads zeigte für die vernichtende Wirkung des Überfalls. Und sobald wieder ein Panzer aus dem Schutz der Häuser hervortrat, um das Feuer zu erwidern, traf auch ihn die tödliche Granate.

Als die sechs Sturmgeschütze sich zurückzogen, hatten sie 20 Sowjetpanzer vernichtet. Von der feindlichen Infanterie restierten sich nur Reste in die Ausgangsstellung. "Das ist's nicht getan! Sie haben den Teufel im Leib!" meinte der Obergefreite und richtete sein schweres Maschinengewehr auf die paar hundert dunklen Punkte, die drüben vom Waldrand her zum dritten Angriff des Tages herantrotten. Gleichzeitig mit diesem Frontalangriff sollten die bolschewistischen Panzer mit ihrer Begleitinfanterie den deutschen Grenadiern in den Rücken fallen. Nun war keine Gefahr mehr. Fünftundert Meter vor der Hauptkampflinie blieb der Angriff im Feuer der schweren Maschinengewehre liegen.

Und während sich in diesem Anfall die Hauptmacht des Feindes verblutet, werfen sich unerschrocken auf dieses granoblie Gemälde vom Süden her zwei Schlanfrichter, denn dort trifft ein mech. Korps ebenfalls mit starken Panzerkräften an und wird vernichtend geschlagen. Dort schossen u. a. auch die Sturmartilleristen 39 Panzer ab, die Armeepanzerjäger 30 und die 11. so daß im ganzen von jener Woge der 250 Sowjetpanzer 140 in die Hände der Vernichtung übergeben. Kriegsbereiter T. H. S.

Der Kampf um das Erdöl

England versucht seine Vorräte zu schonen / Unaufhaltsames Eindringen der USA. in die arabischen Erdölgebiete

W. Stockholm. In britischen Erdölkreisen hat die scharfe Kritik der von ihrer Weltanschauung aus die Kriegsschauplätze zurückgeführten amerikanischen Senatoren in der britischen Erdölpolitik im mittleren Orient Unbehagen hervorgerufen. Die Senatoren erklärten, England benutze die amerikanischen Deckelungen im Rahmen des Vach- und Weltbündnisses dazu, seine eigenen Erdölgebiete in Vorderasien zu schonen und gewaltige Reserven für die Nachkriegskonkurrenz aufzubauen.

Es ist der britischen Regierung nicht gelungen, diese Anschuldigungen durch Gegenbemerkungen zu erledigen. Im Gegenteil, die britische Regierung sah sich genötigt, zu verkünden, daß in Zukunft der Kriegsschauplatz im Mittelmeerraum in höherem Maße als bisher mit britischem Erdöl beliefert

werden würde. Ueber diesen besonderen Streitfall hinaus aber beobachtet man in England mit wachsender Sorge das unaufhaltsame Eindringen der USA. in die Erdölgebiete des mittleren Orients. Das U.S.A.-Erdölkapital sucht sich ein Monopol, vor allem in Arabien, zu schaffen, und wolle von den gewaltigen Erdölreserven Arabiens England möglichst ausschließen. Dem Zweck dienen nach britischer Ansicht die jetzt in Washington und Neuport stattfindenden Besprechungen mit der diplomatischen Mission aus Saudi-Arabien.

In den U.S.A. glaubt man, nach dem Kriege in Arabien riesige Gewinne machen zu können. Die arabische Erdölförderung sei von rund 500.000 Fäss im Jahre 1939 auf beinahe 5,5 Millionen Fäss im Jahre 1940 gestiegen. Sie sei aber, falls genügend technisches Material zur Verfügung gestellt werden könne, noch bedeutend höher zu steigern. Eine moderne Entdeckung der arabischen Erdölreserven könnte, so erklärt die Londoner "Times", in der gesamten Erdölwirtschaft des Mittelmeerraumes eine wahre Revolution hervorrufen. "Man sieht hier die Revolution aber wünscht die Amerikaner zu sein."

Treue Helfer der Grenadiere

Hervorragende Waffentaten der Sturmgeschütze

Von Kriegsberichterstatter Herbert Weisheit.

Die Sturmgeschütze haben den Teufel im Leib! meinte der Obergefreite, als er seinen Kameraden mit grimmigem Genugtuung und lebhaftem Gekack erzählte, wie die drei Sturmgeschütze in sechs Minuten 18 schwere Sowjetpanzer zusammenschossen. Und die Grenadiere waren sich einig, daß die feindlichen Panzerangriffe nur das halbe Gewicht haben, wenn irgendwo ein paar Sturmgeschütze auf der Lauer liegen. Denn jedes Sturmgeschütz, darauf sind sie zu schwören bereit, wiegt zehn Sowjetpanzer auf.

Rein, das Sturmgeschütz ist nicht härter bewaffnet und nicht die gepanzert als die bolschewistischen Kampfpanzer, - aber es haben die besseren Soldaten darin. Die intelligentesten, gemäßigteren, kühneren! In dieser Sturmgeschützabteilung, die seit Monaten bei Tag und Nacht in pausenlosen, schweren Kämpfen steht, glüht ein prächtiger, maßvoller Angriffsgedanke. Durch kluges Planen und rücksichtsloses Zubaden im entscheidenden Augenblick haben die Sturmartilleristen als treue Helfer der Grenadiere sich hundertfach bewährt und Erfolge errungen, die den Ablauf der großen Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt wesentlich beeinflussten.

Oberleutnant S., der Batterieführer, streifte durch das bedürftige Gelände, um neue Panzerstellungen für seine Sturmgeschütze zu erkunden. Heftiges feindliches Artilleriefeuer lag auf dem Hauptkampffeld. Dem Batterieführer war das Sprungloch vor- und seitwärtsgreifende Feuer nicht geheuer. Es rief nach Angriff! Kuimerrak sah er durch sein Glas und war nicht überaus glücklich, als er weit hinter den Stellungen der Grenadiere die, olivfarbene Räucher herauftrauchen sah, fünf, zehn, zwanzig, lauwohl: fünfundsiebzig Stück Sowjetpanzer! Im Aufschrei eilte der Batterieführer zu seinem nächsten Zug, übernahm die Führung der drei Sturmgeschütze und brachte sie durch einige geschickte Manöver den feindlichen Panzern in die Flanke. Noch bevor der Feind die Gefahr erkannte, verließen die ersten Granaten die Rohre und bohrien sich in die Stahlbleiber von drei, vier, fünf Kampfpanzern.

In sechs Minuten 18 Sowjetpanzer abgeschossen.

Als der feindliche Verband das Feuer aufnahm, stand schon ein halbes Duzend in Flammen. Aufgeregt türbten die Panzer durcheinander, rollten feuerrnd auf die Sturmgeschütze zu, jagten sich wieder auf einen Haufen zusammen und hoben wieder auseinander. Und immer und immer wieder, manchmal aus Entfernungen von mehreren Metern, schlugen die Panzergeschosse der Sturmgeschütze in die Stahlkolosse, legten ihnen die Türme vor die Gliederketten, rissen ihnen die Ketten auf, setzten sie in dunkel glühende, qualmende Flammen. Als achtzehn der fünfundsiebzig durchgebrochenen Sowjetpanzer zur Strecke gebracht waren, machte sich der Rest in hoher Fahrt davon. Der Oberleutnant hatte mit seinem Sturmgeschütz allein sechs vernichtet. Im letzten Feuerwechsel, der mit seinem 24. Abschluß endete, trug er eine schwere Verwundung davon. Aber er durfte stolz sein: in sechs Minuten hatten er und seine beiden anderen Sturmgeschütze eine ernste Krise im Divisionsabschnitt gemindert!

Einige Tage später. Eine starke bolschewistische Panzerherde, von Sturmartillerie begleitet, war in das Dorf B. eingedrungen und stellte sich zum Kampfstück gegen die deutsche Hauptkampflinie bereit. Die Sturmgeschütze wurden alarmiert, und sechs waren bald zur Stelle. In wenigen Minuten war der tollwütige Angriffspionier festgelegt. Der weit überlegene Panzerverband samt seiner Begleitinfanterie sollte ungeschont angegriffen und durch einen Feuerüberfall vernichtet werden. Die Sturmgeschütze, beauftragt, sich an das Dorf heran und erweichten unbeschadet die gewählten Feuerstellungen. Wie auf einen Pfeil wurden die Panzergranaten aus den Rohren und hoben hinein in das Dorf. Zwischen den brennenden Ketten entstand Chaos. Panzer wurden kinnlos durcheinander, Braunblasse Sowjetartilleristen warfen sich in die Straßenrinnen und Gelände. - Nun erst erkannten die Sturmartilleristen, daß sie in ein böses Wespennest gestochen hatten. Nach dem geschickten Konturen der Panzerkampflinie

wagen haben sie die bolschewistischen Sturmpanzer mit ihren mittragenden Kanonen, den amerikanischen schweren Stromlinienpanzer, einige andere amerikanische Panzer mit den hohen Turmschiffen und ein paar kleine, flinke Kampfpanzer. Aber die größte Gefahr für die Sturmgeschütze war schon vorüber. Ein Duzend Qualmerer und glühender Brads zeigte für die vernichtende Wirkung des Überfalls. Und sobald wieder ein Panzer aus dem Schutz der Häuser hervortrat, um das Feuer zu erwidern, traf auch ihn die tödliche Granate.

Als die sechs Sturmgeschütze sich zurückzogen, hatten sie 20 Sowjetpanzer vernichtet. Von der feindlichen Infanterie restierten sich nur Reste in die Ausgangsstellung. "Das ist's nicht getan! Sie haben den Teufel im Leib!" meinte der Obergefreite und richtete sein schweres Maschinengewehr auf die paar hundert dunklen Punkte, die drüben vom Waldrand her zum dritten Angriff des Tages herantrotten. Gleichzeitig mit diesem Frontalangriff sollten die bolschewistischen Panzer mit ihrer Begleitinfanterie den deutschen Grenadiern in den Rücken fallen. Nun war keine Gefahr mehr. Fünftundert Meter vor der Hauptkampflinie blieb der Angriff im Feuer der schweren Maschinengewehre liegen.

Wirtschaftlicher Rückschritt unter englischer Herrschaft:

Warum muß Indien hungern?

bed. Die zahlreichen Melbungen der jüngsten Zeit über die zunehmenden Ernährungsschwierigkeiten und sogar Hungersnöte in dem reichsten und fruchtbarsten Gebiet von Bengalen lassen erkennen, daß das Elend unter den breiten indischen Massen allgemein geworden ist und sich zu einer wahren nationalen Katastrophe auszuwirken beginnt.

Die Ursachen dieser wirtschaftlichen Entwicklung sind in dem kapitalistischen System zu suchen, das die englische Kolonialverwaltung dem Land aufzwang, und vor allem in den jetzt kriegsbedingten Schwierigkeiten des Empire überhaupt, durch die nun die Millionen der Indier benachteiligt werden.



Der indische Wirtschaft ist eine ganz den Interessen Englands dienende und von ihm kapitalmäßig beherrschte Spornwirtschaft aufgepfropft worden. Die eigentliche Wirtschaft dagegen, vor allem die Landwirtschaft, von der rund neun Zehntel der Bevölkerung leben, wurde in einem äußerst vernachlässigten Zustand belassen. Ein internationaler Vergleich zeigt, wie sehr Indien trotz reicher wirtschaftlicher Kräfte in den zwei Jahrhunderten britischer Herrschaft zurückgefallen ist.

Das treffendste Bild der Lage im ganzen gibt ein Vergleich des Volkseinkommens pro Kopf der Bevölkerung. Danach beträgt das Einkommen je Kopf der Bevölkerung in Indien nur ein Drittel bis zur Hälfte des Einkommens der Bewohner der Sowjetunion, fast nur ein Viertel dessen der Japaner, ein Zehntel dessen der Staatsbürger der großen europäischen Nationen und kaum ein Zehntel des Einkommens der Angehörigen der angelsächsischen Länder!

Die landwirtschaftliche Produktivität Indiens ist - ganz im Gegensatz zu den riesigen Anbauflächen - erschreckend

gering. Bei Reis a. B. werden in Indien je Hektar ein Drittel nur zwei Fünftel dessen erzielt, was man in den U.S.A. erzielt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Weizen, Mais und Zucker. Die indische Landwirtschaft wird von den Engländern indematisch zugunsten einer rücksichtslosen Ausfuhr vernachlässigt. Diese unnatürliche Entwicklung führt zusammen mit den jetzigen Kriegereignissen zu der Hungerkatastrophe. Die Hauptursache für die augenblicklichen Ernährungsschwierigkeiten ist aber zweifellos in der Bergdrüherung des auswärtigen Bedarfs zu suchen, d. h. in der Abwegung umfangreicher Getreidemengen für die Versorgung der in Indien stationierten Truppen und für die Ausfuhr indischer Getreides nach dem mittleren Osten, bis gleichfalls auf Veranlassung britischer militärischer Stellen zurückzuführen ist.

Dazu kommt allerdings auch das tiefwurzelnde Mißtrauen des indischen Bauern gegenüber den Engländern, was dazu führt, daß große Reis- und Getreidebestände zurückgehalten werden! Der Hungertod aber auf den Straßen der indischen Städte ist eine britische Anklage gegen die unfähige und verantwortungslose herrliche Verwaltung!

Neue Ritterkreusträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an St. Sturmpanzerführer Ernst Schäfer, Bataillonskommandeur in der 1. H.-Infanteriebrigade (mot.).

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann H. Otto Hasner, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann H. v. Walter Eillein, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann H. Otto Hasner, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann H. v. Walter Eillein, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Unteroffizier Helms Wieper, am 25. Juli 1916 als Sohn eines Schneidermeisters in Hannover geboren, hat als Geschützführer in einer Panzer-Jägerabteilung 28 feindliche Panzer vernichtet. Am 8. September wurde er dann durch Kopfschuß schwer verwundet und ist am nächsten Tage dieser Verwundung erlegen, noch ehe ihm das Ritterkreuz überreicht werden konnte.

Von einem Feindflug an der Südfront kehrte Hauptmann Franz Schisch, Stoffkapitän in einem Jagdgeschwader, nicht mehr zurück. Der hervorragende Jagdflieger hatte sich durch seine Erfolge im Kampf gegen die Sowjetunion und England das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

Schimpft nicht auf den Luftschutzwart!

„Da habt ihr uns ja wieder was Schönes eingebracht“ oder „Was der Luftschutz bloß schon wieder von uns will“ Solche Redereien müssen unsere Luftschutzwarte oder Amtsträger des Reichsluftschutzbundes ständig anhören. — Und bei den RLB-Dienststellen ist es nicht besser! Von der vernünftigen abgefaßten Beschwerde bis zum anonymen Brief mit erschlichenen Befehlsangaben — immer wieder müssen wir es in unseren Dienststellen erleben, daß für alles, was dem einzelnen Volksgenossen, dem Betrieb oder auch der Allgemeinheit an Luftschutzmaßnahmen unbenommen ist, dem Reichsluftschutzbund die Schuld zugeschoben wird.

Recht! Werter Volksgenosse! Wir sind wirklich nicht daran Schuld, wenn du wieder einmal auf deinem Boden entrümpelt wirst, wenn die Battenverklänge auf dem Boden herausgebrochen werden, wenn bezüglich der Bereitstellung von Wasser und Sand verschärfte Bestimmungen erlassen werden!

Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und die Luftschutzwarte sind nur die ausführenden und überwachenden Organe. Das Reichsluftschutzbundministerium erläßt auf Grund der weichen Erfahrung alle grundlegenden Anordnungen auf dem Gebiete des Luftschutzes. Die örtlichen Luftschutzleiter — also der Volkseisendirektor bzw. der Bürgermeister — erlassen die Ausführungsanordnungen. Der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und die Luftschutzwarte arbeiten nach Weisung der örtlichen Luftschutzleiter. Sie haben die Durchführung der Anordnungen zu überwachen, die der örtliche Luftschutzleiter erläßt. Sie müssen bei den Nachlässigkeiten auf die Ausführungsorgane, kurz und gut, für die Durchführung der erlassenen Vorschriften sorgen. Sie machen sich damit bei der Verletzung nicht sonderlich beliebt; sie sind aber wirklich niemals die Urheber der manchmal unbenommenen, aber stets notwendigen Maßnahmen!

Also, erachtet der RLB-Amtsträger und dem Luftschutzwart ihre Arbeit nicht durch ungeschickte Vorwürfe! Sie tun, wie der Soldat an der Front, nur ihre Pflicht und führen die ihnen gegebenen Befehle durch. Die Stellen aber, die jene Befehle erlassen, handeln auf Grund von Anweisungen der höchsten Reichsstellen in voller Verantwortlichkeit für ihr Tun und Geben. Sie handeln alle nur im Sinne des Schutzes der Bevölkerung und der Herabminderung der Schäden durch Luftangriffe.

Kulturspiegel

Unser Erzgebirge

Das Deutsche Volkstumswort in der Deutschen Arbeitsfront, das in diesem Jahre seine Tätigkeit erweiternde Werke auch auf die Dörfer unseres Erzgebirges ausdehnt, hat den durch seine wöchentlichen Kultur-Vorträge im ganzen Sachgebiet bekannten Vortragsabend für eine Reihe von Abenden verschärft. Er befindet sich im Oktober und November die drei Jahre 1943, 1944 und 1945. Der Abend ist im Oktober und November die drei Jahre 1943, 1944 und 1945. Der Abend ist im Oktober und November die drei Jahre 1943, 1944 und 1945.

Musik Pflügers, Brudners und Hebers

In Staatskapelle unter Ullrich hat die 2. Sinfoniekomposition der Werke Pflügers, Brudners und Hebers. Das musikalische Werk Pflügers, Brudners und Hebers. Das musikalische Werk Pflügers, Brudners und Hebers. Das musikalische Werk Pflügers, Brudners und Hebers.

Große Dresdner Kunstausstellung 1943

Am 1. Oktober des vollendeten Jahres, auf dem kunstgewerblichen Boden der Reichlichen Ausstellung in Dresden, hebt sich die Ausstellung der Dresdner Kunstausstellung 1943. Die Ausstellung der Dresdner Kunstausstellung 1943. Die Ausstellung der Dresdner Kunstausstellung 1943.

Paul, Georg, Lucie, August, Schreitmüller, Paul, Steiger, Walter der größeren Anzahl unzähliger Bildnisarbeiten befinden sich von Georg Rind und Frau Paul einige von lebenden Verfassern. Die ungewöhnliche Leistung des Dresdner Kunstlerbundes, eine solche Ausdehnung von seinem Raum darzulegen zu können, wird noch durch die Zersplitterung erhöht, daß es sich durchweg um neue, in Dresden noch nicht ausgestellte Werke handelt. Rolf Pöngel.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball im RLB-Glaubitz. Glaublich H. Jugend - Großstadt 1. Jugend 3:1. Beide Jugendmannschaften trafen sich am vergangenen Sonntag in Glaublich zu einem Freundschaftsspiel, wo es einen spannenden und harten Kampf gab. In der 45. Minute der ersten Halbzeit ging Glaublich durch einen Handballer mit 1:0 in Führung. Nun legte Großstadt alles daran, um den Ausgleich zu erzielen, aber alle angestrengten Schüsse auf das Tor der Glaublicher wurden eine höhere Barriere als gut ausgelegten Torwärt vom Glaublich. Bei diesem 1:0-Stand ging es in die Pause. In der 12. Min. konnte der Mittelstürmer von Großstadt durch einen 20-Meter-Ausschuß den Ausgleich herbeiführen. In der 18. Minute konnte Glaublich wieder erneut die Führung an sich reißen. Durch einen 25-Meter-Schießer hielt es nun 2:1 für Glaublich. Drei Minuten vor Schluss des Spieltes konnte Glaublich durch einen Handballer das Endergebnis von 3:1 herbeiführen.

Übertragungen in der Fußball-Klasse

In der Fußball-Klasse waren am Sonntag einige Übertragungen fällig. Der Döbelner SC besiegte Tura 90 Weipzig glatt mit 4:1 (3:0). Der Chemniker SC hatte mit 1:2 (0:1) das Nachsehen gegen SC Hartha. Der Blawitzer SC erlitt eine neue Niederlage und wurde von der Zwidauer SC, die ihren Platz dadurch abermals verfestigte, mit 4:1 (1:0) geschlagen. Der VfB Leipzig kam mit 3:1 (0:1) gegen den Riesaer SC zu seinen ersten Punkten. Die Rangordnung lautet:

Table with 3 columns: Team, Sp., Gew., 19:2 T, 4:0 R, 11:6 T, 6:2 R, 19:21 T, 8:4 R, 19:19 T, 6:4 R, 13:13 T, 4:4 R, 26:17 T, 7:5 R, 12:20 T, 4:8 R, 6:15 T, 2:6 R, 19:23 T, 5:7 R, 11:21 T, 2:10 R.

Fußball in der 1. Klasse

Die Ergebnisse der Punktspiele der 1. Fußballklasse vom Sonntag lauten: Leipzig: RLB Borna gegen Wader Leipzig 1:1, Sportg. Arminia Leipzig gegen Sportg. Markranstädt 2:5, Sportg. Leipzig gegen TuS Leipzig 1:3, Spielbau Leipzig gegen VfB Brandis 1:4, Viktoria Leipzig gegen Borussia Leipzig (Freundschaftsspiel) 2:5 (1:2), Plauen: Konordia Plauen gegen 1. VfL Plauen 3:3, RLB Oelsnitz gegen TuS Plauen 1:5, Bismarck Plauen gegen VfB Plauen 4:2, Freundschaftsspiel: 1. SV Reichenbach gegen 1. FC Greif 9:0, Spielbau Plauen gegen VfB Plauen 3:4, Chemnitz: Polizei SC Chemnitz gegen SC Limbach 6:1, SC 99 Wittweida gegen Post SC Chemnitz 6:6, SV Gröna gegen Viktoria Eintracht 6:3, Germania Schönewitz gegen SC Wittweida 3:0, TB Erfenschlag gegen SC 01 Chemnitz 3:1, Sportg. Hartha gegen Preußen Chemnitz 4:7, Dresden: TuS Gröna gegen Spielbau 9:7, Großenhain 1:6, SC Heidenau gegen Sportg. 01 Dresden 1:3, VfB 08 Reichenbach gegen Reichsbahn SC Dresden 3:1, VfB Radeberg gegen Gusti Witz Dresden 1:6, VfB 03 Dresden gegen SC 04 Freital 4:2, SC Niederfeld gegen Wader Dresden 2:2, VfB Weisdorf gegen Spielbau-Südwest Dresden 2:7, TSB Grödig gegen Dresdenia 5:1.

Speisefaktoren-Versorgung. Versorgungsberechtigte, die sich mit Speisefaktoren durch Kleinanbau in Haus- und Schrebergärten versorgen, haben sich den Anfall ausrechnen zu lassen, wenn die Anbaufläche 200 qm je Kopf der Verbrauchsberechtigten übersteigt. In diesen Fällen haben die Versorgungsberechtigten die jetzt zur Ausgabe gekommenen Bezugsausweise für Speisefaktoren dem unterzeichneten Ernährungsamt - Zimmer 23 - vorzulegen. Riesa, am 19. Oktober 1943. Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa - Ernährungsamt Abt. B.

Betr.: Alle Kleintierhalter von Riesa. Durch den R. J. V. S. 452 Riesa, findet am Donnerstag, dem 21. Oktober 1943, 19.30 Uhr, im 1. Saal des Hotel zum Stern, für alle Kleintierhalter der Stadt Riesa eine Pflicht-Perlammlung statt. Es werden durch den Beauftragten der Landesfachgruppe Sachsen die Forderungen und Voraussetzungen einer gesunden und wirtschaftspolitisch wertvollen Tierhaltung behandelt und vermittelt. Alle Riesaer Kleintierhalter werden hiermit aufgefordert, zu dieser Pflicht-Versammlung zu erscheinen und sich in die dort zur Kontrolle ausliegende Anwesenheitsliste einzutragen. Für die RLB-V. ges. Viehhof, Ortsgruppenleiter. Der Oberbürgermeister zu Riesa ges. Dr. Henke, Stadt. Rechtsrat. Vorl. des R. J. V. S. 452 ges. Rnntu.

Amliches. Speisefaktoren-Versorgung. Verordnungsamt. Riesa. 19. Oktober 1943. Ihre Verlobung geben gleich im Namen beider Eltern bekannt. Hildegard Feldig-Zindfleisch Franz Blaschel, Pianist. Riesa. 19. Oktober 1943. Typograph-Setzer für sofort gesucht. Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59. Erlahrene, auch ältere Wirtschafterin oder Köchin, auch Witwe mit Kind, welche gut kocht, für Willenhaus gesucht. Ludwig Bludt, Chemnitz, Rabenstraße 32. Zuverl. Hausgehilfin f. Etagenhaus in selbständige Dauerstellung gesucht. Rühle, Dresden, Dübenerstr. 16, 2. Kleiderschrank u. Kommode zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Jomier, Ledwitz Nr. 25 über Priesterstr. Garten (Stadtmitte) m. Turngeräten u. H. D. Bestand abzugeben. Df. u. S. 285 Taedel. Im festen Glauben an die Rückkehr zu seinen Lieben erblieben, wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, lebensguter Mann, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager u. Onkel stud. med. dent. Erich Busch Flugzeugführer in einem Kampfschw. Y 4. 11. 1919 den Hiegetod fand. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof im Westen zur letzten Ruhe beigesetzt. Im tiefsten Schmerz Vertraut Busch ges. Werner Rudolf Busch, f. u. m. Ethen und Frau geb. Banitsch Alfred Menzer u. Frau geb. Kropp Kurt Kabe, f. St. im Osten und Frau geb. Menzer und alle Angehörigen. Plauen, Langgasse, Riesa 18. Oktober 1943. Ihre Verlobung geben bekannt. Ilse Zundler Richard Witte Gebr. L. S. Luftw. R.-Weida. Berlin 17. Oktober 1943. Abends 1 Tasse Tee das ist gesund und eine Abwechslung. - Fertige Mischungen u. lose ausgewogen. - Ständig ca. 150 Arzneikräuter, Blüten, Früchte u. Wurzeln am Lager. Medizinal-Drogerie Pennette Riesa, nahe Döbelnburgplatz. Gr. Garderobe gegen fl. zu tauschen gesucht. Gebr. Waschtollete mit Marmorpl., 20. u. Reibsteif., 10.-, zu verk. Zu erfragen im Tagebl. Riesa. Biote guterh. Käseinnäsmasch., f. gute moderne Puppenwag. mit großer Puppe. Niederlammhald Nr. 22. Wer hat Lust während des Krieges sich als Schriftsteller oder Schriftfegerin zu betätigen? Anleitung wird gegeben. Auskunft erteilt das Tageblatt Riesa. Biote Wanderer-Motorrad, 198 ccm, f. gute guterh. Herrenrad, Rundfunk. Ang. unt. S. 284 an das Tageblatt Riesa. Suche dringend 1 Paar guterhaltene Fußballschuhe, Gr. 42/43. Angebote unter S. 282 an das Tageblatt Riesa. Biote guterh. D.-Vederschuhe, Pumps, Gr. 37, f. gute guterh. Lederhandschuhe. Angeb. unt. S. 287 an das Tagbl. Riesa. Suche für meinen Mann Df.-Feldbluse bzw. Waffenrock zu kaufen. Angeb. unter S. 280 an das Tageblatt Riesa. Suche 2 guterh. Armsehnstühle zu kaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa. Schuhe und Stiefel, gebraucht, in den Gr. 41-44, für unsere Gefolgschaftsmittglieder sofort zu kaufen gef. Ang. u. S. 150a an das Tageblatt Riesa. Biote guterh. Bringmaschine, f. gute guterh. Bett-Julett. Zu erfragen im Tagebl. Riesa. Biote Stroh, f. gute Hinkelräden zu kaufen. Waage, Frankfurt Nr. 17, Tel. Heida 56. Als Wirtschafterin sucht alt. Fräulein Stelle in frauenl. Haushalt. Angeb. unt. S. 290 an das Tageblatt Riesa. Junge Frau (f. im. Angest.) sucht halbtägige Beschäftigung im Büro, evtl. auch als Telefonistin. Offert. unter S. 296 an das Tageblatt Riesa. Witwer, 60 J., alt, sucht Wirtschafterin, ohne Kindern, 48 bis 50 J., in frauenl. Arbeiterhaushalt mit liebem, gut. Charakter. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. erbeten unter S. 290a an das Tageblatt Riesa. Verkaufte geb. Kinderwagen 65 Mk., Stubenforwag. 20 Mk., Heizofen 25 Mk., Leder-Affentische m. Reißverschluss 28 Mk. Zu erfr. im Tagbl. R. Suche für meinen Sohn Offiziersdolch od. lg. Degen zu kaufen. Angeb. m. Fr. unter S. 290 an das Tagebl. Riesa.

UT. Goethestr. Ab Dienstag bis Donnerstag täglich. Sichtig, tüchtig - die Basemanns. Hochschau - Kulturfilm. Vorstellungen 5.30 u. 8 Uhr für Jugendliche zugelassen. Sonder-Vorstellung für Arbeitsopfer, Invaliden und Kleintrentner. Donnerstag, 21. Okt. 1943 15 Uhr, Hotel „Säch. Hof“ Der Herbst im bunten Reigen. Konzert mit der beliebten Mühlberger Musik-Schule. Eintrittskarten zum Preise von RM. -20 nur an der Saalkasse. Die Deutsche Arbeitsfront. RLB-Gemeinschaft „Kraft d. Freude“ Ortsleitungen Riesa. sucht Stenotypistinnen Buchhalterinnen Kontoristinnen Telefonistinnen und andere Bürokräfte fernher: Köchinnen, Küchenhilfen Lagerarbeiterinnen usw. sonstiges weibl. Personal. Angebote an Organisation Todt - Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13. Arbeitskleidung, Anzüge, einzelne Jacken, Hosen, Regen-umhänge, für Gefolgschaft zu kaufen gesucht. Ang. u. S. 149a an das Tageblatt Riesa. Wer kochen kann, kann allerhand, setzt auch den Kochherd selbst instand!

Amliches. Speisefaktoren-Versorgung. Verordnungsamt. Riesa. 19. Oktober 1943. Ihre Verlobung geben gleich im Namen beider Eltern bekannt. Hildegard Feldig-Zindfleisch Franz Blaschel, Pianist. Riesa. 19. Oktober 1943. Typograph-Setzer für sofort gesucht. Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59. Erlahrene, auch ältere Wirtschafterin oder Köchin, auch Witwe mit Kind, welche gut kocht, für Willenhaus gesucht. Ludwig Bludt, Chemnitz, Rabenstraße 32. Zuverl. Hausgehilfin f. Etagenhaus in selbständige Dauerstellung gesucht. Rühle, Dresden, Dübenerstr. 16, 2. Kleiderschrank u. Kommode zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Jomier, Ledwitz Nr. 25 über Priesterstr. Garten (Stadtmitte) m. Turngeräten u. H. D. Bestand abzugeben. Df. u. S. 285 Taedel. Im festen Glauben an die Rückkehr zu seinen Lieben erblieben, wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, lebensguter Mann, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager u. Onkel stud. med. dent. Erich Busch Flugzeugführer in einem Kampfschw. Y 4. 11. 1919 den Hiegetod fand. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof im Westen zur letzten Ruhe beigesetzt. Im tiefsten Schmerz Vertraut Busch ges. Werner Rudolf Busch, f. u. m. Ethen und Frau geb. Banitsch Alfred Menzer u. Frau geb. Kropp Kurt Kabe, f. St. im Osten und Frau geb. Menzer und alle Angehörigen. Plauen, Langgasse, Riesa 18. Oktober 1943. Ihre Verlobung geben bekannt. Ilse Zundler Richard Witte Gebr. L. S. Luftw. R.-Weida. Berlin 17. Oktober 1943. Abends 1 Tasse Tee das ist gesund und eine Abwechslung. - Fertige Mischungen u. lose ausgewogen. - Ständig ca. 150 Arzneikräuter, Blüten, Früchte u. Wurzeln am Lager. Medizinal-Drogerie Pennette Riesa, nahe Döbelnburgplatz. Gr. Garderobe gegen fl. zu tauschen gesucht. Gebr. Waschtollete mit Marmorpl., 20. u. Reibsteif., 10.-, zu verk. Zu erfragen im Tagebl. Riesa. Biote guterh. Käseinnäsmasch., f. gute moderne Puppenwag. mit großer Puppe. Niederlammhald Nr. 22. Wer hat Lust während des Krieges sich als Schriftsteller oder Schriftfegerin zu betätigen? Anleitung wird gegeben. Auskunft erteilt das Tageblatt Riesa. Biote Wanderer-Motorrad, 198 ccm, f. gute guterh. Herrenrad, Rundfunk. Ang. unt. S. 284 an das Tageblatt Riesa. Suche dringend 1 Paar guterhaltene Fußballschuhe, Gr. 42/43. Angebote unter S. 282 an das Tageblatt Riesa. Biote guterh. D.-Vederschuhe, Pumps, Gr. 37, f. gute guterh. Lederhandschuhe. Angeb. unt. S. 287 an das Tagbl. Riesa. Suche für meinen Mann Df.-Feldbluse bzw. Waffenrock zu kaufen. Angeb. unter S. 280 an das Tageblatt Riesa. Suche 2 guterh. Armsehnstühle zu kaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa. Schuhe und Stiefel, gebraucht, in den Gr. 41-44, für unsere Gefolgschaftsmittglieder sofort zu kaufen gef. Ang. u. S. 150a an das Tageblatt Riesa. Biote guterh. Bringmaschine, f. gute guterh. Bett-Julett. Zu erfragen im Tagebl. Riesa. Biote Stroh, f. gute Hinkelräden zu kaufen. Waage, Frankfurt Nr. 17, Tel. Heida 56. Als Wirtschafterin sucht alt. Fräulein Stelle in frauenl. Haushalt. Angeb. unt. S. 290 an das Tageblatt Riesa. Junge Frau (f. im. Angest.) sucht halbtägige Beschäftigung im Büro, evtl. auch als Telefonistin. Offert. unter S. 296 an das Tageblatt Riesa. Witwer, 60 J., alt, sucht Wirtschafterin, ohne Kindern, 48 bis 50 J., in frauenl. Arbeiterhaushalt mit liebem, gut. Charakter. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. erbeten unter S. 290a an das Tageblatt Riesa. Verkaufte geb. Kinderwagen 65 Mk., Stubenforwag. 20 Mk., Heizofen 25 Mk., Leder-Affentische m. Reißverschluss 28 Mk. Zu erfr. im Tagbl. R. Suche für meinen Sohn Offiziersdolch od. lg. Degen zu kaufen. Angeb. m. Fr. unter S. 290 an das Tagebl. Riesa.